© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Otto Böckeler.

Von

Fr. Müller, Oberstein a. d. Nahe.

Fast zu derselben Zeit als Karl Hagena an das Gymnasium in Oldenburg berufen wurde, ist auch ein anderer Mann in das Oldenburger Land gekommen, der sich wie jener in dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts eifrig mit der Flora dieses Landes, besonders mit derjenigen an der Jadeküste, beschäftigt und später die Cyperaceen zu seinem Specialstudium gemacht hat: der Apotheker Otto Böckeler. Die nachfolgenden Zeilen mögen dazu beitragen das Leben und Wirken dieses um die systematische Botanik hochverdienten Forschers den Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereins, dem er bis zu seinem Tode angehört hat, näher bekannt zu machen.

Johann Otto Böckeler wurde am 12. August 1803 zu Hannover als ein Sohn des Gürtlermeister B. geboren. Mit der Konfirmation verliess er das dortige Lyceum und trat in der Löwenapotheke zu Hildesheim als Lehrling ein. Nachdem er eine fünfjährige Lehrzeit durchgemacht hatte, ging er als Gehülfe nach Altona und zwei Jahre später bezog er die Universität Göttingen. Nach beendeten Studien fand er eine Stellung in der Hofschlägerschen Apotheke in Bremen. Hier hielt es ihn aber nur ein Jahr; dann siedelte er, 1827, als Provisor nach Varel über. Im Jahre 1829 legte er in Oldenburg das Staatsexamen ab, verheiratete sich mit der Tochter des in Varel verstorbenen Apothekers Toel und übernahm die Vareler Apotheke. Im Jahre 1857, zwei Jahre später als er seine Frau, mit der er in glücklicher aber kinderloser Ehe lebte, durch den Tod verloren hatte, verkaufte er seine Apotheke an Th. Dugend, baute sich in einem, damals ausserhalb der Stadt gelegenen Garten ein geräumiges Wohnhaus und lebte fortan ganz seinen botanischen Neigungen. Fräulein Annchen Murken, die schon zu Lebzeiten seiner Frau im Hause thätig gewesen war, führte ihm bis zu seinem Tode — also weit über vierzig Jahre — den Haushalt.

Bis in sein hohes Alter erfreute sich Böckeler fast ununterbrochen einer ausgezeichneten Gesundheit; und da ihn seine Sinnesorgane und sein Gedächtnis nicht im Stich liessen, so vermochte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

er sich täglich noch stundenlang wissenschaftlich zu beschäftigen, als er bereits hoch im Greisenalter stand. Nachdem dann aber im Januar 1896 und im April 1897 ein paar Anfälle, die ihn für einige Zeit ans Bett fesselten, sich bei ihm eingestellt hatten, nahmen seine Körper- und Geisteskräfte wesentlich ab. Einen im Februar 1899 eingetretenen Schwächezustand vermochte er nicht mehr zu überwinden: am 5. März schloss er für immer die im Dienste langer, anstrengender Arbeit ermüdeten Augen. In der Toel'schen Familiengruft auf dem seit Jahren schon geschlossenen alten Kirchhof zu Varel sind seine irdischen Überreste beigesetzt worden.

Bereits in Hildesheim war in dem jungen B. die Liebe zu den Pflanzen rege geworden; die Ausläufer des Harzes in der Umgebung Hildesheims lieferten ihm für die angelegte Sammlung manche Seltenheit. In Altona fand er in vorzüglicher Weise Gelegenheit seine botanischen Kenntnisse zu erweitern. Als Mitglied des pharmazeutischen Vereins in Hamburg besuchte er die Vorträge, welche Lehmann über Botanik hielt, und machte mit seinem Freunde Frank, einem Grosssohne des mecklenburgischen Botanikers Timm, viele Ausflüge in die Umgebung Hamburgs, besonders nach dem Eppendorfer Moore. Von Frank wurde er auch mit den dort vorkommenden Gramineen und Cyperaceen bekannt gemacht, die derart sein Interesse erweckten, dass er diese Pflanzenfamilien nicht mehr aus den Augen liess und dass er der einen von ihnen später seine ganze Arbeitskraft widmete. In Göttingen hörte er Botanik bei H. A. Schrader und F. G. Bartling und brachte von deren Exkursionen viele Schätze für seine Sammlung heim. Als er nach Varel gekommen war, konnte er sein Herbar durch die dortigen Küstenpflanzen und einige nordische Seltenheiten, die sich auch als vorzügliches Tauschmaterial verwerten liessen, wesentlich erweitern. Er trat nun auch mit Hagena in Oldenburg sowie mit Koch und Karl Müller, beide damals in Jever, in Verbindung. Ersterem lieferte er viele Beiträge über neue Pflanzen aus der Vareler Gegend für dessen „Trentepohls Oldenburgische Flora."

Die Neigung Böckelers sich mit den Cyperaceen zu beschäftigen nahm erst recht zu, als er von Berufsgeschäften sich frei fühlte; und da es ihm an Geldmitteln nicht fehlte, so konnte er durch Kauf und Tausch sowohl sein allgemeines Herbar als auch besonders die Cyperaceensammlung jährlich wesentlich vervollständigen. Ersteres enthielt schliesslich mehr als 14 000 Arten Phanerogamen und seine Cyperaceensammlung umfast etwa 1600 Spezies aus allen Ländern der Erde; sie ist nach seiner Bestimmung den Sammlungen des Königlichen Herbars zu Berlin einverleibt worden und wird dort als Böckeler'sche Cyperaceensammlung erhalten bleiben. In ihr sind zahlreiche Originalexemplare vorhanden, welche ihm bei der Aufstellung seiner Diagnosen vorgelegen haben.

Böckelers erste Veröffentlichungen beziehen sich auf die oldenburgische Flora; sie finden sich in der Regensburger „Flora" Jahrgang 1836 No. 23; Jahrg. 1838 No. 21 und Jahrg. 1841 No. 14.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vom Jahre 1855 ab sind von ihm eine Anzahl Abhandlungen über Cyperaceen in verschiedenen in- und ausländischen botanischen Schriften in Druck gegeben. Nachdem er wiederholt der Cyperaceen wegen in Berlin sich aufgehalten und ihm dann auch viel Pflanzenmaterial des dortigen Herbars in Varel zum Studium vorgelegen hatte, veröffentlichte er in der Linnaea 1870—77 sein Hauptwerk: „Die Cyperaceen des Königlichen Herbars zu Berlin." Später hat er noch oft Aufsätze über neue Arten verfasst; und da ihm die Veröffentlichung derselben durch Zeitschriften nicht immer zusagte, so hat er auch zwei Schriften, Cyperaceae novae I u. II, auf eigene Kosten herstellen lassen. Sein letzter Beitrag zur Cyperaceenkunde findet sich in einer Abhandlung Reineckes: „Die Flora der Samoainseln" in Engler's Botan.-Jahrbüchern 1898. Es liegt also zwischen Böckelers erster und letzter Veröffentlichung*) ein Zeitraum von mehr als sechsig Jahren!

Böckelers Neigung zu den Naturwissenschaften zeigte sich übrigens nicht nur in seinen botanischen Studien; er vernachlässigte auch die verwandten Zweige nicht und trieb zeitweise mit Eifer Chemie, Mineralogie und Geologie; und dass er bei der Beschäftigung mit den vielen ausländischen Pflanzen sich auch in der Geographie unterrichtete, liegt nahe. Seine umfangreiche Bibliothek enthielt ausser einer Anzahl Spezialkarten auch zahlreiche Werke geographischen Inhalts. In einem in Varel bestehenden gesellig-litterarischen Vereine hat er mehrfach Vorträge auch aus Gebieten dieser Wissenschaften gehalten.

Obgleich er während der Ausübung seines Berufes und auch später bei den ihn ganz hinnehmenden botanischen Studien den Tag über mit Arbeit voll beschäftigt war, fand er doch auch Zeit am geselligen Leben der kleinen Stadt teilzunehmen. Als er jedoch in das Greisenalter eingetreten war, zog er sich ganz von jedem Verkehr ausserhalb des eigenen Heims zurück: und da seine alten Freunde fast alle vor ihm dahingingen, so vereinsamte er immer mehr. Indessen war ihm die Einsamkeit keineswegs unangenehm; bei seinem regen Geist und seiner Arbeitsfreudigkeit wusste er die Zeit sehr gut anzuwenden. Suchte man ihn auf, so sah er den Besuch sehr gern und war dann äusserst lebhaft und anregend in der Unterhaltung.

Mit einem ausserordentlichen Gedächtnis — namentlich so weit es sich um botanische Dinge handelte — und einem scharfblickenden Auge ausgestattet und unterstützt durch das umfangreiche Material seines Spezialherbars sowie durch die einschlägige Litteratur, vermochte Böckeler sich in der langen Zeit, während welcher er sich dem Studium der von ihm bevorzugten Familie widmen konnte, eine Spezialkenntnis und einen Überblick dieser Pflanzen zu erwerben,

---

*) Eine Aufzählung der 52 mir bekannt gewordenen Böckelerschen Veröffentlichungen habe ich einem Nachrufe in den Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft, Generalversammlungsheft von März 1900, gegeben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wie es wohl keinem zweiten Forscher seiner Zeit ermöglicht war. Uneigennützig und in jeder Beziehung gefällig, suchte er der Wissenschaft zu dienen. Dabei führte er seine Untersuchungen mit einer Gewissenhaftigkeit aus, wie sie eben dem deutschen Apotheker eigen ist. Selbst im hohen Alter scheute er vor umständlichen Präparationen versteckt liegender Pflanzenteile — es kam ihm vor allem bei seinen Unternehmungen auf die Bildung der Frucht an — nicht zurück. Dass indessen seinen Arbeiten aus den letzten Jahren nicht derselbe Wert beizumessen ist, als früher erschienenen, ist anzunehmen; hierin wird er anderen Männern der Wissenschaft, die ihre Arbeiten noch fortführten, als sie bereits hoch im Greisenalter standen, gleichen. Im Uebrigen werden die Arbeiten dieses um die Kenntnis der Cyperaceen so hochverdienten Mannes bleibenden Wert behalten, und der Name Otto Böckeler wird mit der Cyperaceenkunde für immer verbunden bleiben.

Die Verdienste Böckelers um die Wissenschaft wurden vom Grossherzog von Oldenburg dadurch anerkannt, dass ihm am 18. Januar 1897 die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen

Jahr/Year: 1898-1899

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Müller Fr.

Artikel/Article: Otto Böckeler. 463-466